

In den «Fall Lobalu» kommt Bewegung

Der Weltklasseläufer Dominic Lobalu bereitet sich mit dem LC Brühl in Mallorca auf Rennen in Genf und Bern vor – derweil soll sich eine Türe auftun für eine WM-Teilnahme. Immerhin einen Spalt weit, auch dank des Schweizer Leichtathletikverbands.

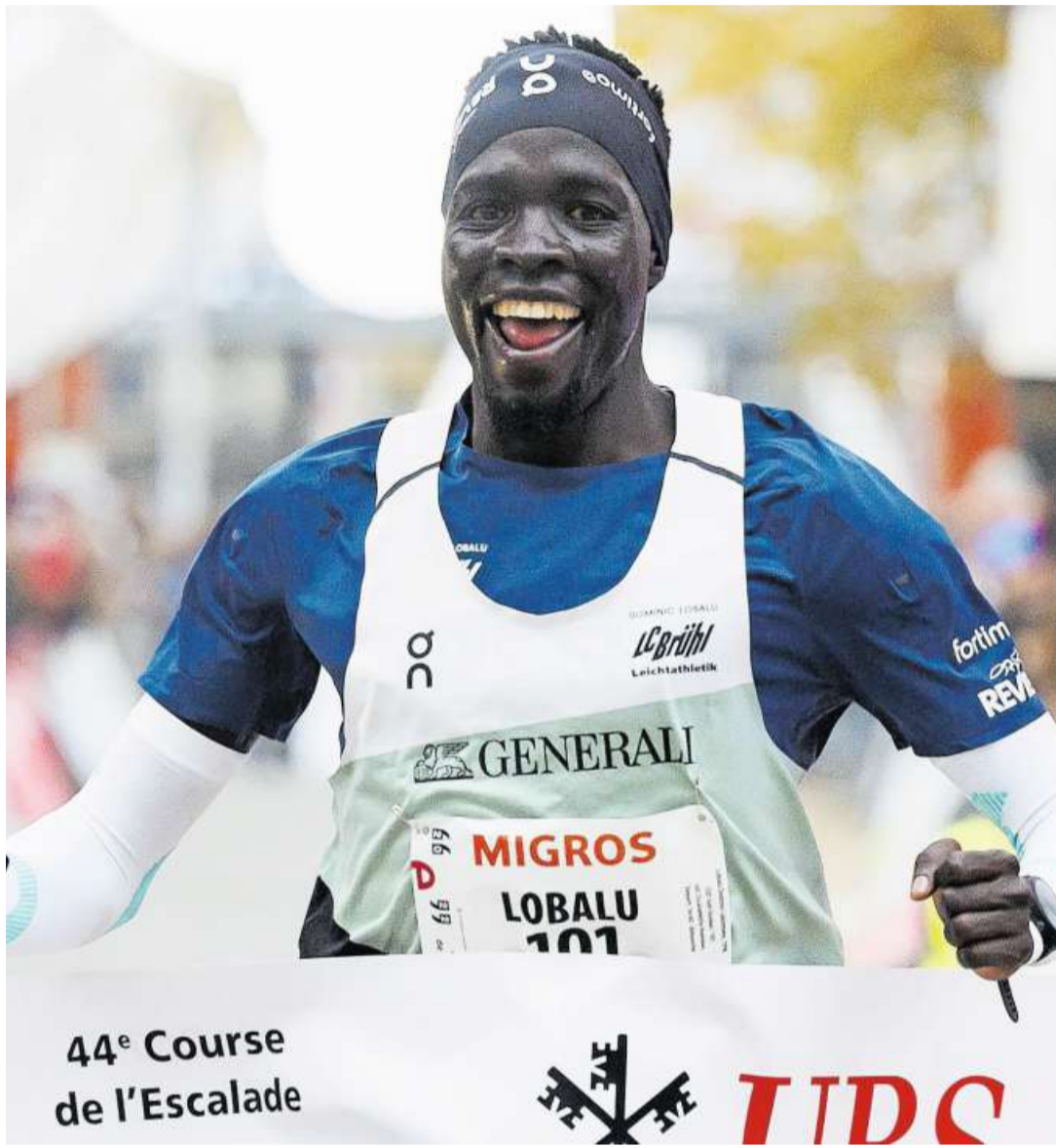
Ralf Streule

Das Leichtathletikjahr ist noch jung, dennoch hat Dominic Lobalu bereits wieder einige Kostproben abgegeben für sein Können. Der Südsudanese des LC Brühl dominierte die Schweizer Meisterschaften über 10 km oder 3000 m, wo er als Ausländer ausser Konkurrenz, aber in eigenen Sphären lief. Am Halbmarathon in Berlin vor drei Wochen landete er im Weltklassefeld auf Rang vier.

Keine Frage also: Das Potenzial des vorläufig aufgenommenen Ausländers, der sich 2019 nach einem Rennen in Genf vom internationalen Refugee-Team absetzte, in Asylzentren landete und sich dann im Raum St. Gallen auch dank der Hilfe von LC-Brühl-Lauftrainer Markus Hagmann ein Umfeld aufbaute, ist weiter riesig. Was sich auch auf das mediale Interesse am Spitzenläufer auswirkt. Das Magazin des «Tages-Anzeigers» widmet dem Läufer mit der emotionalen Fluchtgeschichte einen langen Beitrag, ein internationales Filmteam begleitet ihn und seinen Trainer Hagmann seit Monaten – die Ausstrahlung im grösseren Rahmen ist für diesen Sommer geplant.

LC-Brühl-Trainingslager im Ausland – eine Premiere

Erstmals durfte der in Abtwil wohnhafte Lobalu vergangene Woche ein Ausland-Trainingslager zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen vom LC Brühl absolvieren. In Mallorca bereitete er sich auf die kommenden Herausforderungen vor. Zum einen ist dies der 5-km-Lauf in Genf, zum anderen der GP von Bern über 10 Meilen, beide Rennen finden Anfang Mai statt. In den Jahren zuvor hatte der Spitzenläufer des LC Brühl mit Trainings in der Region Vorlieb nehmen müssen. Mit dem Status als vorläufig auf-



Auf verschlungenen Wegen doch noch an die WM? Dominic Lobalu, hier als Sieger der Course de l'Escalade in Genf im vergangenen Dezember. Bild: Salvatore di Nolfi/Keystone

genommener Ausländer blieben ihm Trainingslager im Ausland zunächst untersagt. Unterdessen ist er im Besitz des L-Status, als selbstständig erwerbender Sportler stehen ihm inzwischen Reisen ins Ausland offen, für Rennen oder Trainingslager.

Vertrackte Situation und langer Kampf um WM-Start

Mit der komplizierten Vorgeschichte und dem Weltklassestatus ist Lobalu längst zu einem

Sonderfall in der Leichtathletik geworden. Eine Teilnahme an Grossanlässen bleibt ihm bisher versagt – seit Jahren dauert der Kampf von Lobalu und Hagmann an, etwas daran zu ändern. Doch die Ausgangslage ist vertrackt. Als Neunjähriger flüchtete Lobalu vor dem Bürgerkrieg nach Kenia, seine Eltern wurden an jenem Tag im Jahr 2008 Opfer eines Angriffs. Der Krieg dauert an. Die Direktion für Entwicklung und Zu-

sammenarbeit des Bundes (DEZA) nennt die Situation auf ihrer Homepage «eine der schlimmsten humanitären Krisen der Welt». Für den Südsudan zu starten, ist aufgrund dieser Umstände unmöglich und Lobalu nicht zuzumuten.

Die Option, für das Refugee-Team an Grossanlässen anzutreten, ist ebenso nicht gegeben: Lobalu ist einer von mehreren Athleten, der das Refugee-Laufprojekt des IOC in Kenia 2019

auf eigene Faust verliess. Lobalu berichtet von Missständen, von vorenthaltenen Preisgeldern und der konstanten Drohung, zurück ins Flüchtlingscamp geschickt zu werden. Auch wenn Lobalu international als Flüchtling gilt: Weil er das Flüchtlingsteam verlassen hat, kann er nicht zurückkehren. Dies wurde ihm von offizieller Seite mehrfach beschieden. Auch ein Start unter neutraler Flagge komme nicht in Frage.

Ausnahmeregelung in den «Eligibility Rules»

Es bliebe ein Nationenwechsel. Nach den Diamond-League-Erfolgen von 2022 wurde Lobalu von verschiedener Seite angefragt, ob er an einem Nationenwechsel interessiert sei. Doch Lobalu will sein Talent nicht verkaufen. Er fühlt sich in der Schweiz willkommen. Hier sieht er seine Zukunft. Den Schweizer Pass kann er indes frühestens nach zehn Jahren beantragen. Der Wechsel zu einem beliebigen Drittland wäre aufgrund der Bestimmungen des Welt-Leichtathletikverbands ohnehin nicht auf die Schnelle und ohne Verbindungen zum jeweiligen Land möglich.

Und dennoch: Der beschriebene Sonderstatus lässt allenfalls die Türe zu Grossanlässen doch noch aufgehen. Zumindest zu Weltmeisterschaften. Der Leichtathletik-Weltverband beschreibt in den «Eligibility Rules», wer für welche Nation startberechtigt ist. Darin ist unter Punkt 4.6 von einer Ausnahmeregelung zu lesen, die bei ganz besonderen Umständen zum Zuge kommen kann. Es scheint im Ausnahmefall möglich, dass ein Land vertreten werden kann, ohne über die entsprechende Nationalität zu verfügen. Das Gesuch für einen solchen Wechsel muss allerdings ein Landesverband stellen. Dies hat Swiss Athletics, der Schwei-

zer Leichtathletikverband, vor zwei Wochen auf Lobalus Ersuchen getan. Der Verbandspräsident Christoph Seiler bestätigt: «Dominic Lobalu hat es sich aufgrund seiner Geschichte und seiner Leistungen verdient, an grossen Meisterschaften starten zu dürfen – alles andere würde den Werten des Sports widersprechen. Wir schöpfen unsere Möglichkeiten gegenüber World Athletics aus, um ihm dabei zu helfen. Dabei ist es sekundär, ob Dominic Lobalu letztlich für die Schweiz starten darf oder doch noch eine andere Lösung gefunden wird. Wir setzen uns für Dominic ein, nicht für uns.»

Der «Fall Lobalu» würde zum Präzedenzfall

Die Antwort von World Athletics wird mit Spannung erwartet. Sollte Lobalu tatsächlich für den Schweizer Verband oder unter neutraler Flagge starten dürfen, würde er zum Präzedenzfall. Wobei unwahrscheinlich ist, dass sich derzeit ähnliche Fälle von Athletinnen oder Athleten finden, die sportlich das Zeug für Grossanlässe mitbringen.

Swiss Athletics schreibt dazu: «Das Reglement von World Athletics sieht nur in absoluten Ausnahmefällen vor, einer Athletin oder einem Athleten eine Startberechtigung für ein Land zu erteilen, ohne die entsprechende Staatsbürgerschaft zu besitzen. In unseren Augen erfüllt Dominic Lobalu diese äusserst strengen Kriterien. Weitere Fälle müssten einzeln sehr sorgfältig beurteilt werden.»

Die Frage wird sein, wie schnell die Mühlen von World Athletics mahlen. Die Regularien von World Athletics halten dazu an, ein Gesuch mindestens drei Monate vor einem Grossanlass einzureichen. Die Weltmeisterschaften in Budapest finden Ende August statt. Lobalu liegt also im Zeitplan.

3:1-Sieg gegen Schaffhausen: Wil spielt weiter um den Aufstieg

Es war kein fussballerischer Leckerbissen, aber eine konzentrierte Leistung. Nach dem Heimerfolg rücken die St. Galler auf Platz zwei vor.

Gianluca Lombardi

Für den FC Wil gibt es in der Challenge League ab sofort nur noch Endspiele. Deren sieben noch an der Zahl, vier davon im eigenen Stadion. Zum Auftakt in diese entscheidenden Finalwochen empfinden die Ostschweizer Schaffhausen im heimischen Bergholz. Ein Gegner, gegen den es vor kurzem noch eine 1:4-Niederlage absetzte.

Doch die Geschichte an diesem Abend sollte anders geschrieben werden. Die Wiler standen, für viele vermutlich überraschend, sehr tief und konzentrierten sich vornehmlich aufs Kontern. Kein hohes Pressing und wildes Anlaufen wie man es sonst von den Ostschweizern kannte. Der Plan schien vollends aufzugehen.

Mit der ersten eigenen guten Torchance gingen die Hausherren in Führung. Tim Staubli bediente mit einer Flanke Nikolas Muci, der zum 1:0 einnickte. Der Vorsprung war ein wenig glücklich. Gleich zweimal vergaben die Schaffhauser zuvor vor dem Wiler Tor.

Nikolas Muci mit fünf Treffern in Folge für Wil

Auch beim 2:0 war Muci zur Stelle. Kastrijot Ndau versuchte es aus der Distanz und sah, wie sein Schuss von Kader Abubakar abgewehrt wurde. Dies aber unglücklich nach vorne, wo Muci bereitstand und den Nachschuss per Kopf verwandelte. Damit steht der junge Angreifer bei fünf Treffern in Folge.

Die Pausenführung war keineswegs gestohlen, aber durch-



Torschütze Kastrijot Ndau, Nikolas Muci und Silvan Wallner (von links) freuen sich über das 3:1. Bild: Gianluca Lombardi

aus ein wenig glücklich. Die Wiler hatten sich das aber durch ihre Kaltschnäuzigkeit verdient und stellten damit die Weichen bereits früh auf Sieg. Noch war aber immer Vorsicht gefragt, denn die Schaffhauser vermittelten nie das Gefühl, sich aufgegeben zu haben.

Nach dem Seitenwechsel formierte sich Wil teilweise tief in der eigenen Hälfte. Die Schaffhauser liefen an, fanden aber meistens kein Mittel. Mit einem direkt verwandelten Freistoss kamen sie aber wieder zurück. Nun spürte man, dass auch die Wiler nervös wurden und sich gegen das mögliche drohende Unheil stemmten.

Mit Erfolg – Kastrijot Ndau war mit dem 3:1 für die Entscheidung und drei wichtige Punkte im Aufstiegskampf ver-

antwortlich. Weil Yverdon-Sport im Parallelspiel eine Heimniederlage einstecken musste, sind die Wiler wieder bis auf drei Punkte herangerückt.

Wil – Schaffhausen 3:1 (2:0)
Lidl Arena, Wil – 1573 Zuschauer – Sr. Kanagasingam.

Tore: 13. Muci 1:0. 34. Muci 2:0. 64. Bobadilla 2:1. 76. Ndau 3:1.

Wil: Ammeter; Wallner, Montolio, Altmann; Dickenmann (81. Brahimi), Staubli (40. Reichmuth), Cueni, Ndau (81. Saho), Heule; Muci (81. Geiger), Lukembila (81. Silvio).

Schaffhausen: Abubakar; Krasniqi, Müller, Lurvink, Stroschio (83. Kalem); Soldo (83. Luan); Mariani (30. Sliskovic), Hamdiu, Gonzalez, Vogt (83. Alpsyoy); Bobadilla.

Bemerkungen: Wil ohne Muntwiler (gesperrt), Abazi (krank), Strübi, Maier, Baumann (verletzt), Bahloul und Zumberi (beide nicht im Aufgebot). Schaffhausen ohne Padula, Lika (beide gesperrt), Rhyner, Navarro, Bunjaku, Sahitaj (alle verletzt), Rustemoski, Maoche und Rustemi (alle nicht im Aufgebot). – 20. Pfostenschuss Hamdiu, Lattenkopfball Hamdiu.